

und hob die Hand, in der sie den Schlüssel hielt. Im nächsten Moment stieß sie einen erstickten Schrei aus. Direkt neben dem Türgriff klaffte ein Loch im Glas, eine kreisrunde Öffnung, groß genug, um hineingreifen und die Tür öffnen zu können.

»Ach du liebe Zeit!« Witta Claaßen, unter deren Kappe weiße Dauerwellen hervorlugten, schlug eine Hand vor den Mund. »Sag nicht, da ist jemand eingebrochen.«

Grethe Aldag zog die Augenbrauen zusammen. Sie war die Einzige, die

keine Kopfbedeckung trug und ihre eisgrauen Haare dem Wind ausgesetzt hatte. »Genau so sieht's aber aus«, konstatierte sie.

Marijke Meenken beugte sich neugierig vor. »Das waren Profis«, befand sie. »Die haben einfach ein Stück der Scheibe mit dem Glasschneider herausgetrennt.« Sie griff nach der Klinke und zog die Terrassentür auf.

Witta erwischte sie am Arm. »Marijke! Du willst doch da nicht reingehen? Was ist denn, wenn die Einbrecher noch da sind?«

Fanny, immer noch mit dem Schlüssel in der erhobenen Hand, keuchte erschrocken auf. »Um Himmels willen!«

Marijke schob ihre Kapuze von den grauen Locken und kramte ihre Taschenlampe hervor, ein großes und schweres Gerät, das nicht nur ein hervorragendes Licht machte, sondern sich nötigenfalls auch zum Zuschlagen eignete. »Die werden die Beine in die Hand nehmen«, prognostizierte sie und betrat entschlossen das dunkle Wohnzimmer. »Immerhin sind wir zu

fünft.«

Angst hatte sie, wie sie interessiert feststellte, nicht. Vielleicht, weil sie nicht wirklich glaubte, dass im Inneren des Hauses eine Gefahr lauerte. Womöglich aber auch, weil sie einfach zu alt dafür war. Sie hatte in ihrem Leben weiß Gott schwierigere und gefährlichere Situationen bewältigt.

Grethe, seit jeher furchtlos und zupackend, folgte ihr umgehend, und auch Alma Grieger, die alle unschönen Seiten des Lebens mit Zuckerguss versüßte, wollte nicht

zurückstehen. Nur Witta, schon in der gemeinsamen Schulzeit ein Hasenfuß, rang weiter die Hände.

»Wir sollten lieber die Polizei rufen«, schlug sie flüsternd vor, als fürchtete sie, im nächsten Moment von den Ganoven entdeckt und niedergestreckt zu werden.

»Tu das«, entgegnete Marijke freundlich. »Ich habe mein Handy nicht dabei.«

Für einen Augenblick wurde die Sorge auf Wittas Gesicht von einer anderen Emotion abgelöst. »Das machst du doch mit Absicht«,